

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 233.

Sonntag den 21. August.

1859.

Stadttheater.

Das romantische Drama „der Sohn der Wildniß“ von Friedrich Halm ging am 19. d. Mts., veranlaßt durch ein Gastspiel, einmal wieder in Scene. Der Gast, Herr Flüggen vom k. Hoftheater zu München, gab die vom Dichter mit besonderer Vorliebe behandelte und daher sehr dankbare Rolle des Ingomar. Es ließ sich aus dieser Leistung unschwer ein beachtenswerthes Talent des Gastes erkennen, der überdem zu dem gewählten Beruf entsprechende äußere Mittel (ein wohlklingendes bildungsfähiges Organ und vortheilhafte Persönlichkeit) mitbringt. Hat Herr Flüggen auch das Stadium vorgeschrittener Anfängerschaft noch nicht ganz hinter sich, thut er daher hin und wieder auch noch — besonders in gesteigerten Momenten — etwas mehr, als nöthig ist, so zeigten sich dafür in Allem, was er gab, eine gewisse Innerlichkeit und Wärme der Empfindung, wie die Fähigkeit zu tiefer gehendem Verständniß des darzustellenden Kunstwerks. Das Alles im Verein mit einem ernsten und tüchtigen Streben, dem man in dieser Leistung begegnete, berechtigte Publicum und Kritik zu aufmunternder Anerkennung. Ersteres, obwohl der Zahl nach bei dieser Vorstellung sehr klein, ließ es dem Gaste gegenüber daran nicht fehlen. Ein erschöpfenderes Urtheil über die derzeitige Leistungsfähigkeit des Herrn Flüggen behält sich Referent bis nach dem ferneren Auftreten dieses Gastes vor.

Außer den Rollen des Myron und des Polidor, die von den Herren Eschke und Kühn zu möglichster Geltung gebracht wurden, waren alle übrigen Hauptpartien des Drama's wie früher besetzt. Fräulein Paulmann führte auch diesmal die Rolle der Parthenia anerkennenswerth durch. F. Gleich.

Das Schauturnen des Thonberger Turnvereins.

Gleich wie wir einem Menschen unsere erhöhte Theilnahme nicht versagen können, welcher, unter ungünstigen Verhältnissen lebend, sich doch endlich durch seine geistige Kraft Bahn brecht und einen Standpunkt erreicht, wie nur Wenige, ebenso nimmt auch eine Anstalt oder Einrichtung unser specielltes Interesse in Anspruch, welche, fast nur mit Hindernissen ringend, doch ihre Entwicklung langsamen aber sicheren Schrittes verfolgt und endlich zu einem Ziele gelangt, das zu erreichen man den Umständen nach kaum für möglich gehalten hätte. Das Gesagte erleidet seine Anwendung auch auf den Turnverein zu Thonberg, welcher das, was er geworden ist — ein lebendiger, tüchtiger Baum im deutschen Turnwald — einzig und allein sich selbst zu danken hat. Die Opferfreudigkeit und Ausdauer seiner Mitglieder sind nicht nur die Stützen des Vereins von früher und jetzt, sie sind auch die Beweise von dem Verständniß und der Würdigung des zu erstrebenden Zieles.

Sonntag den 14. Aug. feierte der Verein, welcher gegenwärtig 105 Mitglieder zählt, seinen dritten Stiftungstag und verband mit dieser Feier auch ein Schauturnen. Eingeleitet wurde dasselbe durch eine Ansprache des Vorstandes Herrn Hecht, in welcher derselbe auf die Wichtigkeit des Turnens als Heil- und Bildungsmittel so wie auch als nationales Bindemittel hinwies und schließlich dem Vereine zahlreiche Theilnehmer und Freunde wünschte. Hierauf begannen die Freiübungen, welche, mit Präcision ausgeführt, bewiesen, daß der Verein das verfloßene Jahr diesen Grundlagen des Turnens die nöthige Sorgfalt gewidmet hat. Den Freiübungen folgten Riegenturnen, Hoch- und Weitsprung, wobei die Sicherheit und Leichtigkeit zu erwähnen ist, mit welcher manche schwierige Production ausgeführt wurde. Den Schluß bildete das Postgitter der Gäste und ist auch hier manches Tüchtige geleistet worden. Sämmtliche Leistungen des Vereins zeigten von der Tüchtigkeit des Turnlehrers Herrn Richter, so wie auch von der guten Ausbildung der Vorturner und der Hingebung der Mitglieder. Ein

lebendiges, originelles Bild bot das Tanzvergnügen, welches unter einer alten, ihre schützenden Aeste weithin ausbreitenden Gartenlinde abgehalten wurde und einen fröhlichen Tag beschloß. —

Referent kann bei Besprechung dieses Schauturnens nicht umhin, eine Ansicht auszusprechen, welche, einer nähern Erörterung unterworfen, vielleicht zu einer das Schauturnen wesentlich begünstigenden Maßregel führen könnte: Selten ist ein Turnplatz ausreichend, um an solchen Tagen, wie der eben besprochene, sämmtliche Theilnehmer und Gäste zu fassen. Wäre es denn nicht dem Zwecke dienlicher, wenn die Vereine in der Nähe Leipzigs sich bei einem gemeinschaftlich abzuhaltenden Schauturnen über einen vollkommen großen, freien Platz einigten? Es würde auf diese Weise in größeren Massen, demnach auch imposanter gewirkt werden können. Das Selbstgefühl des Turners würde beim Anblick und in Verbindung mit Hunderten von Genossen gehoben, und der Zuschauer würde beim Anschauen dieser kräftigen Schaaren mit edlem Stolz und fester Zuversicht auf Gegenwart und Zukunft blicken, würde mit erhöhtem Interesse die Fortbildung des Turnens verfolgen, und mancher Gleichgültige oder gar Feindselige dürfte gewonnen werden. Ein solcher Tag würde vor der unseligen Zersplitterung bewahren; die Herzen würden näher gerückt, und wir hätten ein echt deutsches Volksfest. An solchen Tagen würde das Nationalgefühl zur hellen Flamme sich erheben und das Bewußtsein unserer Kraft gäbe uns den Muth, mit welchem das Volk der Eichen getrost die aus Ost und West stürmenden Wetter an sich brechen lassen könnte. Endlich ersparten auch die einzelnen Vereine viele Kosten, und die Anschaffung manches Nützlichen und Nothwendigen könnte leichter ermöglicht werden als jetzt, wo nicht nur die Vereinscasen durch starke Ausgaben, z. B. für oft sehr mittelmäßige Musik u. fast gesprengt, sondern wo auch durch die verschiedenen Turnbesuche die Börsen Einzelner bis zur Neige geleert werden. Ein Local zu gemeinsamen gefelligen Vergnügungen dürfte doch auch gefunden werden. —

Es überkommt Einen das Gefühl der Verlassenheit, wenn man bei Schauturnen Vereine durch 6—8 Mann mit einer Fahne vertreten sieht, von denen vielleicht nicht ein Drittel in Turnerkleidung erschienen ist, und etwas Komisches hat es unbedingt an sich, wenn man solche Deputationen, die vielleicht zufälliger Weise aus den kleinsten Persönlichkeiten zusammengesetzt sind, mit ihrer Vereinsfahne dem männlich ernsten Zuge der Turner folgen sieht. —

So mögen denn die Turner zu Thonberg rüstig fortschreiten auf der betretenen Bahn und zu den bereits erworbenen Freunden im neuen Jahre noch viele neue gewinnen. F. F.

Antwort auf die geographische Zeitfrage.

Wäre der Aequator ein rings um die Erde bewohnter Landstrich und hätten seine Bewohner ein und dieselbe Zeitrechnung, also etwa die unsrige, so würde sich allerdings bei auf den ersten Blick sonderbar scheinende Umstand herausstellen, daß in einem gewissen Orte z. B. im 0 oder 160sten Meridiane (es könnte ebenso gut ein anderer sein, wüßte es aber dann für immer bleiben) ein Bewohner etwa den 19. August schreibt, während sein westlicher Nachbar den 20. August hat. Es giebt nämlich außer diesem festen Orte des Datumwechsels noch einen beweglichen, nämlich den, wo eben Mitternacht ist und welcher — gerade entgegengesetzt dem Stande der Sonne — von Osten nach Westen um die Erde läuft. Wäre also bei uns, die wir auf dem 30sten Meridiane wohnen, Mitternacht, und zwar 19. August Abends 12 Uhr — 20. August früh 12 Uhr, so würde gleichzeitig für den 45sten Meridian (in Petersburg schon über) 20. August früh 1 Uhr, hingegen für den 15. Meridian (in Madrid noch nicht) 19. August Abends 11 Uhr sein; denn es machen je 15 Meridiane eine Stunde Zeitunterschied aus. Für den 0 Meridian aber wäre